

und in dem ganzen Werk erscheint Melancthon als auserwähltes Werkzeug Gottes für die Erneuerung der Christenheit, als humanistischer Universalgelehrter und als menschliches Vorbild. An vielen Stellen (z. B. 271) findet man Kommentare, die zum vollen Verständnis des Textes beitragen. Dreißig Seiten Register wenigstens der Personennamen helfen, den reichen Inhalt zu erschließen.

Nicolaus Heutger

Albrecht Peters: **Der Mensch**, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus (1979) 2. Aufl. 1994, 219 S. (Handbuch Systematischer Theologie Bd. 8)

Fünfzehn Jahre nach seinem ersten Erscheinen wurde das bewährte Werk des früh verstorbenen Systemikers offensichtlich unverändert erneut aufgelegt. Obwohl die Qualität dieser Arbeit in keiner Weise zu bestreiten ist, wirft ein solches Unterfangen doch einige Fragen auf.

Nach dem Konzept des Handbuchs Systematischer Theologie geht es in den dort veröffentlichten Darstellungen darum aufzuzeigen, „wie und warum sich der theologische Ausdruck des evangelischen Glaubens seit der Reformation verändert hat“ (16). Deshalb wurden auch in der ersten Auflage dieser Arbeit die anthropologischen Positionen Luthers, Calvins und Melancthons zuerst mit denen der „Vätergeneration“ verglichen und dann auf den „Dialog mit den Humanwissenschaften“ eingegangen. Damals verstand man unter „Vätergeneration“ Paul Althaus, Paul Tillich und Karl Barth. Damit wird, und das gilt auch für den Dialog mit den Humanwis-

senschaften, ein Kenntnisstand diskutiert, der bei der Neuauflage zwanzig Jahre zurückliegt.

So bleibt nur, den bereits in der ersten Auflage vorgelegten Vergleich als für eine Zeit maßgeblich zu verstehen, die sich nicht nach Jahrzehnten bemisst, sondern nach Jahrhunderten. Dem ist insofern zuzustimmen, als sich in der Tat an den Grundpositionen des reformatorischen Menschenbildes kaum etwas ändern dürfte. Die Hochschätzung der Vernunft bei Luther – in weltlichen Dingen (28) – darf nicht vergessen werden. Und die christozentrische Sicht „exzentrischer, responsorischer und eschatologischer Menschenexistenz“ (207ff) ist und bleibt unüberholbar.

Dennoch ist zu fragen, ob nicht zumindest ein Vorwort ein Hinweis darauf zu geben gewesen wäre, wie sehr das vorausgesetzte Menschenbild in eine Krise geraten ist. Müssen nicht die Krise der Umwelt als Krise des aufgeklärten Menschenbildes und die Umbrüche in der Ökonomie als Krise des angeblich allein ökonomisch-rationalen „homo oeconomicus“ verstanden werden? Allerdings, woher sollten dann Impulse zu neuen verantwortlichen Wegen kommen, wenn nicht aus den Quellen des in diesem Werk eben schon sorgfältig entfalteten reformatorischen Menschenbildes?

Andreas Pawlas

Wolfgang Nethöfel: **Theologische Hermeneutik**. Vom Mythos zu den Medien, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1992, X.346 S. (Neukirchener Beiträge zur Systematischen Theologie Bd. 9)